Um «Stöcklimatt» wird intensiv diskutiert

HITZKIRCH Statt das Altersheim Chrüzmatt auszubauen will der Gemeindeverband ein neues Quartier erstellen und vermehrt Dienstleistungen anbieten. Am Montagabend hatte die Bevölkerung Gelegenheit, sich zum Projekt zu äussern.

von **Reto Bieri**

Felix Karnowski (weisses Hemd), Leitung Pflege Chrüzmatt, leitete am «Echoraum» den Posten «Kommunikation» und nahm Anregungen der Teilnehmer entgegen. Foto **reb**

«Die Veranstaltung heute Abend könnte auch ‹Altern in Würde› heissen», sagte Cornelius Müller, Präsident des Gemeindeverbands Chrüzmatt Hitzkirchertal zu Beginn. Ausgangslage sei, dass die Allgemeinheit für das Wohlergehen aller rund 9000 Bewohnerinnen und Bewohner des Hitzkirchertals verantwortlich sei, gerade der älteren. «In der Chrüzmatt stossen wir aber an die Leistungsgrenze», so Müller. Szenarien zeigten, dass aufgrund der Überalterung der Hitzkirchertaler Bevölkerung in den nächsten 20 Jahren ein markanter Ausbau der Pflegebetten nötig wäre. Das verursacht Kosten in Millionenhöhe. Dieser Ausbau sei sehr teuer – und von der Gesellschaft nicht erwünscht. «Ältere Menschen wollen so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben. Das wollen wir ermöglichen», so Müller. Unmittelbar neben der «Chrüzmatt» soll dazu eine neues Mehrgenerationenquartier entstehen, die «Stöcklimatt»: 70 Prozent Alterswohnen, 20 Prozent für Familien und 10 Prozent für Alleinstehende. Verschiedene Dienstleistungen können von der «Chrüzmatt» bezogen werden.

Die Gemeinderäte der fünf Verbandsgemeinden befürworten das Projekt im Grundsatz. Nun wollten die Verantwortlichen am Montagabend die Meinungen aus der Bevölkerung abholen. Rund 130 interessierte Personen aus den Gemeinden Aesch, Altwis, Ermensee, Hitzkirch und Schongau nahmen im Pfarreiheim in Hitzkirch an diesem «Echoraum» teil. Um – quasi zum Aufwärmen – ein erfolgreiches Beispiel aus der Praxis zu zeigen, hielt der Geschäftsführer des Alterszentrums Lindenhof in Oftringen ein kurzweiliges Referat. Gemäss Ralph Bürge blieb die Anzahl Betten im Lindenhof in den letzten zehn Jahren stabil (rund 80). In der Zwischenzeit seien aber 285 Wohnungen an den Lindenhof angeschlossen worden. Diese wurden von einem Investor erstellt und beziehen mittels Leistungsvereinbarung diverse Dienstleistungen aus dem Lindenhof. Das Alterszentrum ist zu einer Drehscheibe für Dienstleistungen verschiedenster Art umgestaltet worden; ein Restaurant mit 100 Plätzen, (das sieben Tage in der Woche offen ist und gemäss Bürge auch von externen Personen genutzt wird), ein Coiffeursalon, eine Bäckerei, eine Kita, eine Zahnarztpraxis, ein Fitnessraum, eine Kneippanlage und vieles mehr. Betreuung, so sagte Bürge, bedeute im Lindenhof nicht nur Pflege, sondern auch einen guten Service zu bieten.

> *«Mit den Dienstleistungen schreiben wir schwarze Zahlen.»*
>
> **Ralph Bürge** *Geschäftsleiter Lindenhof*

«Wie will ich es haben, wenn ich mal alt bin?» Bürge betonte, bei der Umgestaltung des Lindenhofs sei diese Vision im Vordergrund gestanden, nicht der finanzielle Aspekt. Man habe aber auch ein Umdenken bei der Bevölkerung bewirken müssen, denn niemand wollte in ein Altersheim Mittagessen gehen. Bürge weiter: «Mit unseren Dienstleistungen schreiben wir schwarze Zahlen.» Und wenn ältere Menschen länger in der eigenen Wohnung leben, bedeute dies für die Gemeinden weniger Ausgaben.

Gartenbeete und Kinderlärm

Nach diesem interessanten Exkurs war es für die Anwesenden Zeit, selber aktiv zu werden. An sieben Posten, verteilt im Pfarreiheim, konnten sich die Besucherinnen und Besucher zu verschiedenen Themen rund um die geplante «Stöcklimatt» informieren lassen beziehungsweise Meinungen und Inputs einfliessen lassen. Diese wurden von den Postenleitern aufgeschrieben und fliessen in den weiteren Projektverlauf ein. Während eineinviertel Stunden wurde rege diskutiert und Vorschläge eingebracht. Unter vielen seien ein paar Punkte herausgepickt: Die Gebäude sollen hindernisfrei und schallisoliert sein sowie breite Türen aufweisen. Es brauche Gartenbeete, eventuell sogar die Möglichkeit für Kleintierhaltung. Beim Posten «Aktivitäten und Angebote» wurde ein Hobby- und Bastelraum erwähnt, und – wiederum – ein Garten. Kritische Stimmen gaben beim Posten «Sozialraum» zu bedenken, dass nicht alle älteren Leuten tolerant gegenüber Kinderlärm sind. Genügend Privatsphäre sei wichtig. Zudem sollen die Aussengemeinden miteinbezogen und neue Infos fortlaufend auf die Projekt-Homepage gestellt werden.

> *«Ich bin überzeugt, dass es auch bei uns gelingt.»*
>
> **Cornelius Müller** *Gemeindeverband*

Skepsis war insbesondere gegenüber dem generationenübergreifenden Wohnen spürbar. Dieser Punkt wurde von Moderator Alex Lötscher in der abschliessenden Podiumsdiskussion in die Runde gegeben. «Wir wollen eine Durchmischung und keine reine Alterssiedlung», antwortete Cornelius Müller. Viele ältere Menschen hätten Freude an Kindern. «Im Lindenhof in Oftringen funktioniert es, das durften wir vor Ort selber erleben», so Müller weiter. «Ich bin überzeugt, dass es auch bei uns gelingt.» Raymond Neumann, Geschäftsführer der «Chrüzmatt» und Projektleiter der «Stöcklimatt» sagte, viele Menschen wünschen sich, dass die Generationen wieder näher zusammenrücken. Ralph Bürge ergänzte, im Lindenhof in Oftringen sei die Durchmischung «zu hundert Prozent eine Bereicherung. Aber es gibt natürlich Menschen, die das nicht mögen. Es ist wichtig, dass man miteinander redet.»

«Investition wird sich auszahlen»

Die Sicht einer Aussengemeinde brachte Reto Spörri ein. Der Ermenseer Gemeindepräsident sagte, man müsse das Thema Wohnen im Alter im Hitzkirchertal gemeinsam angehen. Auch Bürgerinnen und Bürger aus Ermensee könnten dereinst Dienstleistungen von der «Stöcklimatt» beziehen und somit profitieren. Zum Thema Kosten bemerkte Hugo Beck, Gemeinderat Hitzkirch, der wesentliche Unterschied zwischen dem Ausbau des Pflegeheims und dem Bau des Mehrgenerationenquartiers sei, dass die Gebäude bei Letzterem flexibler nutzbar sind. Das finanzielle Risiko werde damit kleiner. Reto Spörri ergänzte: «Wir nehmen bei diesem Projekt zwar eine Vorreiterrolle ein, aber es ist eine gute Investition, die sich langfristig auszahlen wird.»

«Wandel verlangt Mut», sagte Cornelius Müller in seinem Schlusswort. Zentral sei zudem die Kommunikation, deshalb habe man diesen Anlass organisiert. Man wolle aber auch künftig das Augenmerk auf die Information der Bevölkerung legen.

Der «Echoraum» war schon mal ein guter Anfang. Nach etwas mehr als dreieinhalb Stunden ging ein intensiver, aber ergiebiger Abend zu Ende.

Pflegearbeiten am Baldeggersee

GELFINGEN Bei passender Witterung werden diesen Winter am Baldeggersee kleinere Holzerarbeiten durchgeführt. Durchforstet wird das Ostufer im Gebiet Seezopf/Steiacher.

Alle Arbeiten finden auf Staats- und Pro-Natura-Parzellen statt, heisst es in einer Mitteilung. Die Arbeiten sind mit dem Sportfischerverein Baldeggersee sowie mit Pro Natura Luzern abgesprochen. Der Pflegeeingriff wird mehr Vielfalt in die Strauchschicht bringen. Schnellwachsende Arten wie Hasel und Hartriegel werden zurückgeschnitten. Damit erhalten ökologisch wertvolle Arten wie Schwarzdorn, Kreuzdorn und Schneeball wieder mehr Raum. Vom Licht, das zukünftig auf die dahinterliegenden Wiesen fällt, werden Blumen und dadurch auch Schmetterlinge, Wildbienen und andere Insektenarten profitieren. Da sich die Pflegearbeiten fast ausschliesslich auf die Strauchschicht beschränken, fällt wenig Holz an. Dieses wird mehrheitlich vor Ort bleiben und als Strukturelement verschiedenen Tierarten wie Ringelnatter, Zaunkönig oder Zauneidechse als Unterschlupf dienen.

Die Arbeiten werden vom Staatsforstbetrieb (Dienststelle Landwirtschaft und Wald) des Kantons ausgeführt. Insbesondere für seine Auszubildenden sind solche Einsätze lehrreich. Sie lernen dabei verschiedene Baum- und Straucharten kennen und erhalten Einblick in Pflege- und Unterhaltsarbeiten in einem Naturschutzgebiet. **pd**

Die Welt drehte sich «bannerzünftig»

HÄMIKON/MÜSWANGEN Auf dem Fasnachtsglobus Hämikon/Müswangen der Bannerzunft trafen sich am Wochenende Narren aus aller Welt zum 51. Zunftball. Das «multikulturelle» Fasnachtstreiben vereinte Hautfarben und Sprachen der ganzen Zunftkultur.

Das Zunftpaar Iris Keller und Raphael Affentranger eröffnete den Ball mit dem chinesischen Gong. Foto **bh**

Zum traditionellen Apéro gesellten sich die geladenen Gastzünfte aus Neuenkirch, Hochdorf, Beromünster, Hildisrieden, Neudorf, Sarmenstorf und Muri. Auch die Altzunftpaare, Freunde und Bekannte folgten der Einladung des «multikulturellen» Zunftpaares. So begrüsste Präsident Charly Spielhofer eine beachtlich grosse Gästeschar zum 51. Zunftball. Nach dem kakophonischen Auftakt der «MüHa-Ranchers» präsentierte sich das Regentenpaar beim Einzug in die China-Halle auf einer Schultertrage, gestützt von starken Zünftlern.

Nach der locker gestalteten Ansprache des Zunftpaares Raphael Affentranger und Iris Keller gehörte der «multikulturelle» Ballabend dem ganzen Fasnachtsglobus. Dem Motto wurden die anreisenden Narren aus aller Welt mehr als gerecht. Hautfarben und Sprachen vereinten sich. Küsschen rechts, Küsschen links gab es von den aus Frankreich Kommenden zur Begrüssung, während sich die spanischen Gäste mit einem «Olé» vorstellten. Ihre bunten Traditionen brachten die Thailänder auf den Lindenberg und mit Sackgepfeife machten waschechte Schotten in Kilts auf sich aufmerksam. All die kulturellen Traditionen wurden zünftig ausgelebt und so parkten die Italiener den Ferrari direkt vor dem Eingang. Wie sagt man so schön: andere Länder, andere Sitten.

1001 Träume wurden wahr

Kulturelle Traditionen wurden gelebt und bewundert. Wer aus China einwanderte, fühlte sich in der dekorierten Halle mit dem chinesischen Tor, den Drachen und Laternen im Land der tausend Wunder heimisch. Der Hunger konnte dort mit einem «Süss-Sauer» gestillt werden. Die Russen mit ihren langen Trinksprüchen fanden sich in der Bar bei einem leuchtenden und rauchenden Drink, und wer Lust auf einen Kaffee Schnaps am Meter verspürte, setzte sich in die mongolische Jurte. American Hot-Dogs gab es am Imbissstand zu geniessen und wer eine Abkühlung wünschte, hielt sich im kanadischen Aussenbereich mit seinen Eigenarten auf. Bei den «Barzillus» im «Raphi's Harem 1001 Träume» wurde man mit einer Wunderlampe oder mit Babouches in orientalische Gefilde versetzt.

In der Kulturschock-Bar erlebten die Reisenden den absoluten Kollaps der verschiedenen Kulturen und konnten ihre Weltreise während eines «Pitcher» in geselliger Runde geniessen. Das Maskentreiben der acht Einzel- und vier Gruppenmasken lockerte die Stimmung in den verschiedenen Festlokalitäten auf. Als Sieger der Maskenprämierung durften sich die Indianer und «Iris & Raphi worldwide» feiern lassen.

Bannerzunft-Globus dreht sich

Für die fasnächtlichen Zwischentöne sorgten die Seetaler Guuggen MüHa-Ranchers, Wybärgschrecke, Hoitröchner, Näburuugger und die aargauische Heuröpfel Gugger aus Sarmenstorf. Zünftig ins Blech blies die «Fräss Band», und zum Tanz wurden die Touristen aus aller Welt von der Partyband The Coconuts aufgeboten. Und nicht nur beim Tanz drehte sich die ganze Welt. Aus allen Himmelsrichtungen sind sie gekommen, haben gefeiert und die bannerzünftige Kulturtradition Fasnacht gelebt. **Brigitte Hübscher**